

Frankie Kobain

Die Berliner Künstlerin *Frankie Kobain* befasst sich in ihren Arbeiten mit der Darstellung von Gender; sie spricht nicht nur die Sexualität der verschiedenen Geschlechter, sondern vor allem die für uns damit verbundenen Assoziationen an.

Um die Festfahrenheit unserer Wahrnehmung von Sexualität und Gender zu verdeutlichen, bedient sich Kobain vor allem männlicher Ikonen aus Kunst- und Kulturgeschichte. Indem sie sich selbst zum Modell macht und diese Bilder detailgetreu nach inszeniert, transformiert sie das von uns erwartete, männliche Geschlecht. Sie belässt es jedoch nicht bei einem einfachen Austausch von Mann und Frau, sondern steigert das Verwirrspiel geschlechtlicher Identität noch weiter.

Die typischen Fragen, die wir in Bezug auf die Geschlechterrolle an ein Kunstwerk stellen, erscheinen somit völlig Sinn entleert: Wurde das Werk von einem Mann oder einer Frau geschaffen? Wie wird die Differenz der Geschlechter in dem Werk repräsentiert? Wird die Geschlechterrolle in der physischen oder sozialen Umgebung auf irgendeine Weise dargestellt?

Kobain gibt bewusst keine Antwort, um sich nicht einfach mit dem anderen Geschlecht zu identifizieren, was noch immer der Logik der Dyade entspräche; was sie anstrebt ist ein androgynes, undefinierbares drittes Geschlecht.

In den Siebdrucken **I shot the sheriff / silver, I shot the sheriff / color I** und **I shot the sheriff / sepia** schlüpft *Kobain* in die Rolle des Elvis aus Andy Warhols Double Elvis von 1963. Sowohl die leicht erhöhte Position der rechten Figur wie auch die Farbwahl der drei Versionen zeigen die bewusst große Nähe zum „Vorbild“. *Kobain* zeigt sich hier in männlicher Pose mit Attributen, die uns sofort in Assoziationen innerhalb der männlichen Kulturgeschichte treiben. Einzig der Kopf lässt uns am Geschlecht zweifeln. Der Gender-Aspekt wird gesteigert im Bezug auf Warhol, dessen Werke oft ihre Bedeutung durch homosexuelle Kontexte und Bezüge erhalten.

Mit der Fotografie *Wheels* bezieht sich *Kobain* auf **Fred with Tires** von Herb Ritts. Pose, Gesicht und Kleidung, aber auch die Umgebung bzw. die Tätigkeit der Person verbinden wir mit einem Mann. Da aber durch das aufgeknöpfte Hemd der Blick auf die Brüste frei wird, kann der Betrachter auch hier das Geschlecht nicht klar zuordnen. Es entsteht eine zweifache Ironie sowohl im Bezug auf das Vorbild als auch auf unsere Erwartung des Geschlechts.

Mit **Eight and Nine** liefert *Kobain* zwei Digitalprints, die in bewusster Analogie zu den gleichnamigen Werken von Gilbert & George stehen. Während sich Gilbert & George inmitten mehrerer Felder von Kontaktanzeigen aus Schwulenmagazinen darstellen, zeigt sich *Kobain* mit ihrer Lebensgefährtin umrahmt von lesbischen Kontaktanzeigen. Neben der fast spöttisch überzogenen Selbstdarstellung thematisiert Kobain das auffällige Übergewicht an öffentlicher Akzeptanz von schwulen gegenüber lesbischen Themen in der Kunst. Während männlichen Künstlern mit homosexuellen Thematiken schon lange positive öffentliche Aufmerksamkeit zukommt, kann man das von Frauen kaum behaupten.

Tucking und Packing ist ein großformatiger, zweiteiliger Siebdruck, der in abstrakten Linien zum einen die Technik des Abbindens des Penis zu einer Vagina und zum anderen das Ausstopfen der getragenen Kleidung, sodass der Anschein eines Penis entsteht, zeigt. Die Tatsache, dass diese Techniken wie eine Art Anleitung dargestellt werden, verdeutlicht die Möglichkeit der temporären Annahme des anderen Geschlechts und verhöhnt somit die Reduktion der Geschlechterzugehörigkeit allein auf die primären Geschlechtsmerkmale.

Frankie Kobbains Themenkreis zieht sich kontinuierlich durch ihr ganzes Werk.

Ihr ist es wichtig die berühmten Vorbilder möglichst exakt nach zu inszenieren, um den Welt umspannenden Einfluss der männlich geprägten europäisch-amerikanischen Kulturgeschichte zu entlarven. Dabei verwendet sie stets das Medium des jeweiligen Vorbildes, um es keinem Zufall zu überlassen, in welche Richtung unsere Assoziationen gehen. In übersteigerter, ironischer Art treibt sie das Verwirrspiel zwischen den Geschlechtern so weit, dass keine eindeutige Unterscheidung mehr möglich ist.

Aber auch in den Werken, die ohne Vorbild entstanden, macht Kobain uns darauf aufmerksam, dass geschlechtliche Identität nie einfach und klar definiert ist und schon gar nicht der Geschlechterrolle entsprechen muss, der sie in der Gesellschaft noch immer zugeordnet wird.